

finden kann? Liegt nicht eine geheimnisvolle Verknüpfung zwischen Sage und Wirklichkeit? Und noch eines anderen müssen wir gedenken, jenes unseligen Mönches, der in dem Kloster Baldersbalda hauste, das noch vor Waldheims Gründung an der Stelle des späteren Augustinerklosters gestanden hatte. Dieser Mönch erstach nach begangener Blutschande seine Schwester, deren Fluch ihn Jahrhunderte ruhelos weiter trieb, bis er durch den Tod eines noch größeren Verbrechers erlöst wurde. Aber nicht mit diesen düsteren Bildern wollen wir von Waldheim Abschied nehmen. Freundlicher ist die Sage von der Nixflucht, jenem hohen Felsen über der Zschopau, wo einst die Wassermädchen wohnten, die allabendlich festlich geschmückt zum nahen Dorfe Diedenhain zum Tanze gingen. Und der Schatz in der Jungferngrube auf dem Eichberge bei Waldheim bereitete vor langer Zeit einem Mädchen eitel Freude.

Und endlich wollen wir uns erinnern, daß Napoleon mit seinem Stabe am 7. Mai 1813 in Waldheim die Zschopau durchritt, wovon noch heute ein Gedenkstein Kunde gibt, und daß Goethe auf seiner Reise von Tepliz am 17. August 1813 in Waldheim weilte und das Steinaer Tal aufsuchte, das ihn wegen seiner geologischen Eigenart besonders interessierte.

Schweifershain

Wenige Kilometer südwestlich von Waldheim liegt das Schloß Schweifershain. Durch umfangreiche Umbauten im 19. Jahrhundert ist es derartig umgestaltet worden, daß nur noch wenige Einzelheiten, wie Renaissancefenster im Gartengiebel, an den früheren Bau erinnern. Von der ursprünglichen Anlage hat sich bis zu gewissem Grade der Park erhalten, der am Teich eine reizvoll ausgestattete Terrasse besitzt. Dieser dem in seiner Gesamterscheinung immerhin stattlichen Schloßbau vorgelegte Park bietet ein bescheidenes Beispiel der Gartenkunst im französischen Geschmack.

Schweifershain war wie Ehrenberg ein Vorwerk der Burg Kriebstein; während nun für Ehrenberg bereits zu Anfang des 16. Jahrhunderts ein reiches Inventar an landwirtschaftlichen